

Abonnement:

Für 6 Monate 68000
3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Reichsregierung hat beschlossen, den Bau des gewaltigen Nordostseekanals, der Mk. 150 Millionen kosten soll und nächstens in Angriff genommen wird, nicht an Akkordanten zu vergeben...

Die Handelskammer von Münster macht nicht wenig von sich reden, weil sie in ihrem Jahresberichte den Muth angebracht hat, dem Fürsten Bismarck in seiner Eigenschaft als Staatsminister ein Misstrauensvotum zu ertheilen...

„Durch die Unruhe in der Gesetzgebung auf wirtschaftlichem Gebiete, wodurch die Bedingungen für die Entfaltung von Handel und Verkehr fortwährend verschoben und einigermassen sichere Berechnungen für einzuleitende Unternehmungen unmöglich gemacht werden, wird die unbefriedigende Geschäftslage noch vermehrt und erhöht.“

Die Handelskammer der westphälischen Provinzhauptstadt ist, was besonders erwähnt zu werden verdient, schutzzöllnerisch.

Der Regierungsbaumeister Kessler, welcher in Berlin das Blatt „Bauhändler“ redigirte und in der Lohnbewegung der Maurer eine hervorragende Rolle spielte, ist aus Berlin auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen worden.

Das Sozialistengesetz führt nachgerade zur völligen Rechtlosigkeit einer sehr grossen und immer grösser werdenden Zahl von Deutschen, welche sich selbst in dem primitivsten aller Rechte, die ein Mensch beanspruchen kann — dem Rechte, ein Plätzchen zu haben, wo er sein Haupt hinlegen kann — der Allmacht der Polizei unterwerfen müssen.

Die Schulden der Stadt Berlin belaufen sich gegenwärtig auf 57,500,000 Mk. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt somit eine Schuldenlast von je 111-112 Mark, während in Paris auf den Kopf 600 Mk. und in Wien 170 Mark entfallen.

Die Errichtung eines neuen Lehrstuhles an der Berliner Universität, bestimmt für die Chemie der Nahrungsmittel, wird geplant.

In München sind am 4. August die beiden Raubmörder Stich und Fischer hingerichtet worden. Prinzregent Luitpold ist demnach von seinem Grundsatz, kein Todesurtheil zu unterschreiben, bei diesen beiden Mördern abgegangen.

Schweiz.

Die beim Centralcassier bis zum 22. Juli für die eidgenössische Winkelried-Stiftung eingegangenen Beiträge haben die Summe v. 279,622.30 Franken erreicht, worunter von den Schweizern im Ausland 16,569.37 Fr. Unter den Kantonen

haben bisher am meisten abgeliefert: Zürich 100,186. Basel 39,000, Thurgau und St. Gallen je 20,000 Franken, Schaffhausen hat die Sammlung beendigt. Gänzlich ausstehend sind noch Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Nidwalden, Freiburg, Aargau, Tessin, Waadt und Neuenburg.

Die Feierlichkeit, welche am 16. Juli Morgens 7 Uhr auf dem Friedhof in Burgdorf nach der Ausgrabung der Gebeine Max Schneckenburgers unter zahlreicher Theilnahme der einheimischen Bevölkerung und der dort ansässigen Deutschen stattfand, war ein ergreifender Akt. Nachdem der Sarg mit einer weihvollen Rede von dem Burgdorfer Pfarrer, Hrn. Ehrsam, der Tuttlinger Deputation, in deren Namen Dekan Jäger das Wort ergriff, übergeben worden war, und ein in Lochbach bei Burgdorf wohnender Deutscher, Hr. Holl, eine markige, den patriotischen Geist des Dichters der „Wacht am Rhein“ preisende Ansprache an die Versammlung gerichtet, setzte sich der Zug mit dem Sarge, die Fahne des deutschen Vereins von Burgdorf an der Spitze, nach dem Bahnhofs in Bewegung, wo der Waggon zur Aufnahme des Sarges schon bereit stand, und Hr. Stadtschultheiss Storz von Tuttlingen nochmals Deutschen und Schweizern für die bewiesene Theilnahme dankte.

Letztthin ist ein Bürger von Bremgarten, der als Soldat in einem französischen Fremdenregiment diente, wieder in der Heimath angelangt. Er war zuerst zwei Jahre in Afrika und musste dann den Krieg in Tonking seit 2 1/2 Jahren mitmachen. Von 200 Soldaten seiner Compagnie, die mit ihm nach China eingeschifft wurden, sind bloss noch 17 zurückgekehrt; die andern sind theils den Kugeln, theils Krankheiten zum Opfer gefallen.

In einer benachbarten Ortschaft von Lausanne erhängte sich die junge Tochter einer sehr ehrenwerthen Familie aus Liebesgram. Sie war mit ihrer Schwester für einen jungen Mann sehr eingenommen; da derselbe seine Wahl auf die andere übertrug, so entlebte sie sich.

Oesterreich-Ungarn.

Wie weit es die Versöhnungspolitik in sieben Jahren gebracht, das kann heute Graf Taaffe von seinen intimsten Freunden selbst vernehmen. Unter der Aufschrift: „So geht es nicht weiter! bringt die „Politik“ eine Schilderung der nationalen Verhältnisse, die an eindringlicher Beredsamkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Der Nationalitätenhader — erklärt das Czechenorgan — habe sich in Oesterreich nachgerade derartig verschärft, dass die Lage unerträglich zu werden beginnt.

Diese widernatürliche Scheidung feiert demalen förmliche Orgien und zwar nicht in ränzlich beschränkten Theilen der Monarchie, sondern mehr oder weniger überall, wo sich verschiedene Nationalitäten berühren. Hier werden von den deutschen Gemeinderäthen slavische Bewerber feierlich von allen städtischen Aemtern ausgeschlossen, dort werden Gasthäuser und Vergnügungsorte vom nationalen Standpunkt aus auf die Proskriptionsliste gesetzt. Berufsstände ein und desselben Landes, welche durch die gemeinsamen Interessen auf den engsten Zusammenhang angewiesen sind, werden aus angeblich nationalen Rücksichten gewaltsam auseinander gerissen und verfeindet. Bis in das Heiligthum der Familie dringt der nationale Hader ein, kein Gebiet lässt er verschont. Wenn ein Fremder diese Verhältnisse studirt, so muss er schier zu der Ueberzeugung kommen, dass Oesterreich nicht von Brüdern bewohnt ist, die sich in Treue und Liebe zugethan sind, sondern von lauter Erbitterten, gereizten und nach jedem Anlass zum Streit eifrig suchenden Widersachern; der betrubte Bürger dieses Staates aber begreift vollkommen, dass es so — nicht weiter geht!

In Mlanow im Bezirk Nisko in Galizien sind 200 Gebäude abgebrannt, und zwar innerhalb nur einer Viertelstunde. 400 Familien sind obdachlos und brodlos geworden.

Chevalier Hoffmann in Wien, ein Hochstapler, dessen Prozess seiner Zeit grosses Aufsehen erregte, ist begnadigt und aus der Strafanstalt Stein entlassen worden.

Italien.

In Rom ist man tief erbittert über den Sieg des „Volkstribunen“ Coccapieller über den Fürsten Colonna bei der am 1. August stattgehabten Stichwahl zur Deputirtenkammer. Die Regierungsblätter schreiben die Niederlage des regierungsfreundlichen Kandidaten der Abwesenheit der den besseren Klassen angehörigen Wähler zu und fügen bei, dass jetzt die Kammer vier Deputirte aufweise, welche zur Zeit in Gefängnissen sitzen: den Galeerensträfling Cipriani, welcher in Forli und Ravenna zweimal gewählt wurde, Professor Sbarbora, Moneta und Coccapieller.

Engländer, meint ein Blatt, würden bald in ihr Reisetagebuch schreiben: „In Italien sind nur Sträflinge wählbar.“

In Mailand kamen in den ersten 181 Tagen dieses Jahres 104 Selbstmorde vor. Schlimme Zustände.

Frankreich.

In Paris starb in ärmlichen Verhältnissen die einst berühmte Madame Lynch, die Lebensgefährtin, man kann nicht sagen Gemahlin, des Dictators Lopez von Paraguay, der ein so trauriges Ende geuomnen.

Spanien.

Am 30. Juli hat ein Witzbold das Civilgouvernement und das Ministerium des Innern in Madrid allarmirt. Mitten in der Nacht hat er sich in die Bürgermeisterei eingeschlichen und sich durch das Telephon mit dem Bureau des Civilgouverneurs in Verbindung gesetzt. Der Dienst habende Beamte antwortete auf seinen Ruf. — Ich bin der Alkade des Quartiers der Segovia-Brücke, rief die Stimme. — Gut, Sennor, ich stehe zu Ihrer Verfügung. Was gibt es? — Schnell! Zu Hilfe! Die Bevölkerung hat die Kommune ausgerufen! — Warten Sie! Ich werde den Gouverneur benachrichtigen! — Der Beamte weckte in aller Eile den Civilgouverneur. Dieser eilt in's Ministerium des Innern. In kurzer Zeit ist die ganze Polizei auf den Beinen und zwei Compagnien marschiren nach der Segovia-Brücke. Man kommt zur Bürgermeisterei. Keine Spur von Anfuhr, alle Quartiere sind ruhig. Niemand mehr am Telephon der Bürgermeisterei. Der schlechte Spassmacher hatte sich aus dem Staube gemacht, ohne den dieusthabenden Schutzmännern zu wecken.

Nordamerika.

In New-York ist Samuel Tilden, der Führer der demokratischen Partei im amerikanischen Repräsentantenhaus, gestorben.

Argentinien.

Das „Argent. Wochenbl.“ berichtet: Die andauernde Trockenheit (in der Provinz Buenos Aires hat es seit Ende Juni, im obersten Theil der Provinz Santa-Fé seit April nicht mehr geregnet) führt grosse Verluste unter den Vieh- und Schafheerden, namentlich unter den letzteren herbei. In hiesiger Provinz werden schon jetzt die Verluste an Schafen und Lämmern auf mehrere Millionen veranschlagt, wodurch ein sehr enormer Ausfall in der diesjährigen Wollproduktion verurtheilt wird. Der Ackerbau hatte bis dahin verhältnissmässig weniger zu leiden, wird aber immerhin durch die anhaltende Trockenheit hart betroffen. Da nun Santa Rosa heranrückt, auf welche Zeit Regenstürme einzutreten pflegen, so hofft man auf einen baldigen Witterungsumschwung.

In der Boca herrschen die Blatteru in bedenklicher Weise. Erst jetzt, nachdem die Epidemie einen bösartigen Charakter angenommen, werden Massnahmen zur Verhinderung ihrer weitem Ausbreitung ergriffen.

Die beiden Kammeru der Provinz Buenos Aires haben ein Gesetz angenommen, wonach der Kolonisation ein neuer Impuls gegeben werden soll. Die Regierung wurde ermächtigt, zur Kolonisation sich eignende öffentliche Ländereien vermessen und in Concessionen eintheilen zu lassen. Diese letzteren sollen jedoch keinen grösseren Umfang als 200 Hektaren erhalten. Der Minimalpreis wird auf 5 \$/m per Hektare fixirt. Bei der Landerwerbunng muss sich der Käufer verpflichten, sein Grundeigenthum zu kultiviren und zu bevölkern und selbst während dreier Jahre seinen Wohnsitz darauf zu nehmen.

Der Freiburger Sozialisten-Prozess.

III.

Hält man sich lediglich an den objektiven Thatbestand, so wird man zwischen der Verhandlung des Sozialistenprozesses in Freiberg, der zu einer Verurtheilung führt, und derjenigen zu Chemnitz, die mit Freisprechung endete, auch nicht den geringsten Unterschied entdecken können. Weder brachte die Anklagebehörde neues Belastungsmaterial, noch änderten die Angeklagten ihre Aussagen und ihr Vertheidigungssystem. Trotzdem hatte die Freiburger Verhandlung einen ganz anderen Charakter, wie die Chemnitzer, sie ging auf einen ganz bestimmten Punkt zu, auf Erbringung eines Beweises dafür, dass innerhalb der sozialdemokratischen Partei eine feste Organisation zum Zwecke der Verbreitung des „Sozialdemokrat“, eines verbotenen Blattes, existirt und dass die Angeklagten Mitglieder derselben seien.

Das Erkenntniss des Reichsgerichts war hierfür bestimmend gewesen, es forderte geradezu heraus, zu untersuchen, ob die Verbreitung des „Sozialdemokrat“ eine Handlung sei, aus der sich der Schluss auf das Vorhandensein einer Verbindung im Sinne des Strafgesetzes mit Sicherheit schliessen lasse. Dazu musste aber in erster Reihe durch Beweismomente festgestellt werden, nicht

nur, dass die Angeklagten an der Verbreitung des verbotenen Blattes in irgend einer Weise theilhaftig seien, sondern auch, dass sie zu diesem Zwecke sich förmlich verbunden hatten. Die blosse Verbreitung einer auf Grund des Sozialistengesetzes verbotenen Schrift durch einen Einzelnen oder durch eine Mehrzahl von Personen fällt unter das Sozialistengesetz, zur Anwendung des Art. 129 des Strafgesetzes bedarf es der Feststellung, dass die verbotene Handlung von Mehreren planmässig nach gemeinsamer Verabredung oder nach dem Befehl irgend einer Stelle vorgenommen worden ist.

Die Ergebnisse der Verhandlungen sind nach unserem Ermessen nicht derart gewesen, um den Beweis für die eine und die andere Thatsache zu liefern. Die Beschuldigten erkennen den „Sozialdemokrat“ als Parteiorgan unumwunden an, sie geben zu, ein doppeltes Interesse zu besitzen, ein politisches und ein materielles, sofern sie durch Antheilscheine an dem Geschäft, aus dem das Blatt hervorgeht, pekuniär theilhaftig sind. Damit entfällt aber auch das belastende Moment, dass die Richter in Uebereinstimmung mit der Anklage in der Thatsache gefunden haben, dass sich die Kongresse zu Wyden und Kopenhagen mit der Haltung und mit der finanziellen Lage des „Sozialdemokrat“ beschäftigt haben; als Partei hat die Sozialdemokratie das Recht, die Haltung ihres Organs zu überwachen, als Geschäftstheilhaber steht es den Einzelnen zu, das Kassenwesen zu kontrolliren.

Ein Analogon für dieses Verhältniss bietet sich uns dar, wenn wir um gut zwanzig Jahre zurückgehen, nämlich auf den Nationalverein. Mehrere deutsche Staaten hatten denselben verboten, und das Verbot hatte zugleich das Organ des Vereins, eine periodisch erscheinende Zeitschrift, getroffen. Auf den Kongressen des Vereins erschienen aber auch Mitglieder aus den Staaten, die das Verbot hatten ergehen lassen, und hier wurden stets auch die Verhältnisse des Parteiorgans erörtert, das trotz des Verbots, also auch ungesetzlich, verbreitet wurde. Aber keinem Staatsanwalt ist es damals eingefallen, gegen die Bennisgen, Schulze-Delitsch und Genossen eine Anklage wegen Verbindung zu ungesetzlichen Zwecken zu erheben, obgleich damals die Staatsanwälte im Sinne der Regierungen ebenso schnellig gegen die nationalen Bestrebungen vorgingen, wie heute gegen die sozialdemokratischen. Dazu kam noch, dass sich der Nationalverein auch äusserlich als Verbindung in aller Form darstellte, während jetzt auch das verurtheilende Gericht die Sozialdemokratie als eine Partei anerkennen muss und genöthigt ist, innerhalb derselben einer besonderen Verbindung nachzuspüren.

Dass die Existenz einer solchen durch die Verhandlungen klar dargethan wäre, wird wohl Niemand behaupten. Wir sind überzeugt, dass keine Jury auf Grund der Beweisaufnahme die Frage: Sind die Angeklagten schuldig, zum Zwecke der Verbreitung eines verbotenen Blattes eine Verbindung gebildet oder an einer solchen Theil genommen zu haben? bejaht haben würde, denn, wie schon bemerkt, es fehlte an dem konkludenten Beweise sowohl für das Bestehen einer Verbindung als für die Theilnahme der Angeklagten an der Verbreitung des verbotenen Blattes. Wie lässt sich nun der gegen-theilige Spruch der Freiburger Richter erklären? Die Urtheilsgründe geben Antwort auf diese Frage, der Spruch ist uns wenigstens kein Räthsel mehr, wenn wir da lesen:

„Der Gerichtshof ist der Meinung, dass nach dem Erlass des Sozialistengesetzes eine neue Organisation geschaffen worden ist zu dem Zwecke, den „Sozialdemokrat“ und andere verbotene Druckschriften zu verbreiten. Die ganze Art und Weise, wie der „Sozialdemokrat“ in Deutschland verbreitet wurde, das Zusammenarbeiten so vieler Vertrauensmänner, die Sendung des „Sozialdemokrat“ an Deckadressen u. s. w. führt mit Nothwendigkeit zu der Annahme, dass eine Verbindung bestanden hat. Es ist undenkbar, dass diese systematische Art der Verbreitung des „Sozialdemokrat“ eine rein zufällige war. Es ist möglich, dass eine Anzahl Personen des blossen Gelderwerbes halber, oder aus Gefälligkeit sich an dem Vertrieb des „Sozialdemokrat“ theilhaftig haben, ohne der Partei näher zu stehen; dieser Umstand schliesst aber das Vorhandensein einer Verbindung nicht aus. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass diese Verbindung geschaffen war, um das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 lahm zu legen. Der Gerichtshof erblickt das Vorhandensein einer Verbindung in dem Zusammenwirken der Angeklagten auf längere Zeit behufs Verbreitung des allwöchentlich erscheinenden „Sozialdemokrat“ und anderer verbotener Druckschriften.“

Diese Deduktion hat ein rein subjektives Gepräge, denn mag man auch zugeben, dass die Art der Verbreitung des „Sozialdemokrat“ unmöglich eine zufällige sein kann, so bleibt doch immer von dieser Ueberzeugung bis zu der An-

nahme, dass sie das Produkt einer eigenen Verbindung innerhalb der Partei sei, ein Sprung in's Ungewisse der Konjekturen; ist nicht eher anzunehmen, dass die systematische Art der Verbreitung des verbotenen Blattes eine Folge der trotz des Ausnahmegesetzes noch vorhandenen Organisation der Partei und ihrer Disziplin ist? Wie wenig die richterliche Ansicht durch die Berufung auf die Kongresse zu Wyden und Kopenhagen verstärkt wird, haben wir oben bereits betont und wollen noch bemerken, dass die Verhältnisse des „Sozialdemokrat“ dort sicherlich nicht öffentlich zur Sprache gekommen wären, wenn es sich darum gehandelt hätte, die strafbare Verbreitung des Blattes zu organisieren, denn die Teilnehmer würden sich ja damit dem Strafrichter überliefern haben und solcher Unklugheit wird man Personen, denen die Staatsanwaltschaft stets auf den Versen ist, nicht für fähig halten können.

Wie man aber auch das Urtheil des Freiburger Gerichts ansehen mag, kommt man auch noch über ein Anderes nicht leicht hinweg, über das gegen die Angeklagten zur Anwendung gebrachte Strafmaß, das nahe an das Maximum der gesetzlich angedrohten Strafe, ein Jahr Gefängnis heranreicht. Die Vorgeschichte des Prozesses, die Zurückweisung der gleichen Anklagen in Elberfeld, Kiel und Leipzig und der Ausgang der Chemnitzer Verhandlung hätte doch wohl den Richtern den Gedanken nahe legen müssen, dem der Angeklagte Bebel mit den Worten Ausdruck gab: „Wenn hervorragende Richter und sonstige Juristen über den Begriff „Verbindung“ eine so grundverschiedene Auffassung haben, dann kann der Gerichtshof unmöglich verlangen, dass wir als Laien genau wissen, wo die Grenzen der Verbindung zu suchen sind.“ Die Verhängung geringer Strafen unter Zubilligung milderer Umstände würde den peinlichen Eindruck des Urtheilspruches gemildert haben; neben dem harten Strafmaß tritt die Schwäche der Motivierung des Schuldig recht grell hervor und namentlich innerhalb der Sozialdemokratie wird dieser Gegensatz Gedanken hervorrufen, die zwar zollfrei, aber nicht druckfähig sind.

Ueber die politische Bedeutung des Freiburger Prozesses haben wir uns schon geäußert und so weit wir sehen können, wir sie von der unbefangenen Betrachtung in gleicher Weise würdigen. Wir können hier nur wiederholen: die Verurtheilung der Angeklagten wird auf die sozialdemokratische Bewegung genau so wirken, wie es der Ausnahmestand, der über die Partei verhängt ist, fortgesetzt thut, sowohl während, als auch verberitend und faulaisierend. Dagegen helfen alle „Von Rechts wegen“ nicht und man sagt lieber mit dem Kadi: Allah weiss es besser. (Prkf. Zig.)

Notizen.

S. Paulo. Das diesjährige Penha-Fest soll so zahlreich besucht gewesen sein wie noch nie, wozu allerdings die Erleichterung des Transports per Eisenbahn, sowie die elektrische Beleuchtung und Feuerwerk viel beigetragen haben mag. Am Mittwoch allein sind über 11.000 Billets an der Bahn verkauft worden, und die Zahl der seit Beginn der Novenas verkauften Billets soll sich auf 15.000 belaufen. Dazu dürfen noch mindestens 2000 Besucher zu rechnen sein, welche zu Fuss und zu Wagen sich nach der Penha begaben.

Ueber den eigentlichen Zweck des Festes sind die Gelehrten bis jetzt noch nicht einig geworden; es dient wie so manche ähnliche Feste, in erster Linie dazu, den entfesselten Leidenschaften der schlimmsten Art, der Spielwuth, Trunksucht, Rauferei und Messerstecherei, sowie aller möglichen Unzucht, nebenbei auch den Gannern und Taschendieben ein ergiebiges Feld zu gewähren. Von kirchlichem Segen, wenn wir von den Moneten absehen, die die „frommen Wallfahrer“ der Kirche als Esmola opfern, wird man wohl wenig sprechen können, und ein Gott, der an solchem Schwindel Wohlgefallen finden könnte, müsste doch wohl mit noch schlimmeren Eigenschaften behaftet sein, als die von ihm geschaffenen Menschen. Und das die-jährige Penha-Fest bot ja auch der Grenel genug, und wir haben bereits von verschiedenen Arbeitern gehört, auch sogar deutschen, die dem Spielteufel nicht zu widerstehen vermochten und sich um ihre paar Kröten begannen liessen. Und das Schlimmste ist, dass unsere hohe Regierung nicht so viel Moral besitzt, um der bei solchen Kirchenfesten alle Grenzen überschreitenden Schwinderei und Spitzbüberei ein Ende zu machen, sondern dieselbe offen gestattet und wohl noch Impostos von den Spielbuben erheben lässt. Natürlich entstehen beim Spiel die meisten Streitigkeiten und Handel, die dann, wenn alle Elemente entfesselt sind, gewöhnlich an Ort und Stelle, oft auch später, mit Messern ausgefochten werden. Diesmal war es die Kavallerie, die sich durch ihre gewohnte „Bravour“ auszeichnete und zwischen das Volk hineinritt und mit gezogenem Säbel auf Alles, was flog und kroch, dreinhieb. Frauen und Kinder, Schuldige und Unschuldige, Niemand blieb vor den Tapferen verschont und viele Personen sind mehr oder weniger verwundet worden. Dass das Volk mit Knüppeln und Steinen reagierte, ist selbstverständlich, was die Kavalleristen noch mehr reizte, die sich dann so kammibalsch betrogen, dass der Präsident der Provinz sie abkommandiren liess, wodurch die Gemüther wieder etwas beruhigt wurden.

Anch infolge des allzu starken Gedränges auf der Bahnstation sind Unglücksfälle vorgekommen. Die mit 2 Kindern anwesende Frau des Malers Dillon, Angestellter der Nordbahn, wurde beim Einsteigen zur Rückfahrt vom Perron herunter auf die Schienen gedrängt und von dem gerade herankommenden Zuge getödtet. Auch eines

ihrer Kinder soll schwer verletzt worden sein. Die Unglückliche hinterlässt 4 oder 5 Kinder. Auch eine andere Frau mit einem Kinde auf dem Arm ist sammt diesem gefährlich verletzt worden.

Das ist der Segen des Penha-Festes.

Nächsten Sonntag soll dort der Teufel auf's Neue losgehen. Es wird nämlich das Fest do Espirito Santo der Parochie Penha gefeiert; Musik, Feuerwerk, Illumination, Spiele und was sonst zur Verherrlichung des Tages und zur Demoralisirung des Volkes dient, wird wiederholt.

Ein gewisser Antonio Bispo, gebürtig aus Pianly, kam am Mittwoch 8 Uhr Abends zu Fuss aus der Penha zurück. Unterwegs begegnete er einem Italiener und bat ihn um Feuer, die Cigarre anzuzünden. Ohne weiteres zog der Italiener einen Revolver und feuerte ihn auf Antonio ab, mit den Worten: „Das Feuer welches ich habe, ist dieses!“ — darauf ging der Attentäter ruhig weiter, als ob nichts geschehen sei. Der Verwundete hatte Mühe noch in die Stadt zu kommen und konnte den Italiener, der ihm zudem ganz unbekannt war, gar nicht verfolgen und verhaften lassen, da andere Personen nicht in der Nähe waren und die Dunkelheit sein Verschwinden begünstigte. Die Kugel konnte erst zwei Tage später herausgezogen werden und der Verwundete schwebt in Lebensgefahr.

Die Bibliothek der hiesigen Rechtsfakultät weist im verflossenen Monat August bezüglich des Inhalts der benutzten Bücher folgende Frequenz auf:

Jurisprudenz	172
Geschichte und Geographie	67
Schönwissenschaften (bellas letras)	43
Wissenschaften und Künste	41
Theologie	4
Journale, Revuen etc.	167
Summe	494

Bezüglich der Sprachen ergibt sich folgendes Resultat:

Portugiesisch	301	Spanisch	8
Französisch	129	Englisch	7
Italienisch	33	Deutsch	5
Lateinisch	11		

Die deutsche Literatur, als die reichhaltigste, ist wegen der Schwierigkeit der Sprache am wenigsten benutzt worden.

Die hiesige Post hatte im verflossenen Monat August eine Einnahme von 9.909\$160, die Agenturen in der Provinz ergaben 25.073\$880.

Die Einnahme der Hauptpost in S. Paulo ergab im August 1885: 8:857\$710, 1884: 7:709\$040; diejenige der Agenturen: Aug. 1885 23:110\$420, 1884 21:592\$220. Diese Statistik darf als ein Massstab für den erfreulichen Aufschwung dieser Provinz betrachtet werden.

Der Barão de S. José, welcher kürzlich in Campinas gestorben, hat allen seinen Sklaven die Freiheit geschenkt unter der Bedingung, noch fünf Jahre zu dienen.

Der Polizei-Chef von S. Paulo hat einen Monat Urlaub genommen und ist mit Familie nach Rio gereist. In seiner Abwesenheit wird er interimistisch durch den 1. Delegado Dr. Lopes dos Anjos Filho vertreten.

Hr. Dr. Fernando de Albuquerque hat die auf dem Campo da Bella-Vista bisher bestandene, in letzter Zeit ausser Betrieb gewesene Stickfabrik des Hrn. Queiroz & Co. angekauft und lässt weiterarbeiten. Dieselbe ist mit den nöthigen Maschinen und Material ausgestattet und liefert Produkte, die mit den importirten konkurriren können. In der Loja „An Salon de la Mode“, in Rua da Imperatriz, sind Muster der verschiedensten Sorten aufgestellt.

Der an der Ladeira do Carmo befindliche Kiosk ist in der Nacht zum Donnerstag von Spitzbuben ausgeplündert worden. Dieselben nahmen 6 Flaschen Cognac, 12 do. Anis, 10 do. Aguardente do reino, 4 d. Capilé und das ganze Kränchen, was sich in der Schublade fand. Es scheinen durstige Seelen gewesen zu sein.

Das hiesige kaiserlich-deutsche Konsulat hat im „Correio Paulistano“ folgende Aufforderung erlassen, welche wir, da der „Correio“ wohl von wenigen unserer Landsleute im Innern der Provinz gelesen wird, hiermit zum Abdruck bringen:

„Der Unterzeichnete wünscht Informationen über die Nachkommen des Conrad Moentenich (der Name ist im „Correio“ unleserlich), gebürtig aus Moselkorn, Distrikt Coblenz, Preussen, welcher im vorigen Jahrhundert nach Brasilien ausgewandert ist; und wird den Personen, welche über den Genannten Auskunft geben können, zu Dank verbunden sein

S. Paulo 7. September 1886.

der kaiserlich deutsche Konsul,
Schauemann.

Am 8. d. starb Frau Clara Schönberner, 59 Jahre alt, wohnhaft in der Braz.

Am 7. und 8. Sept. wurden in S. Paulo nicht weniger als 35 Individuen wegen Trunkenheit und Krakelh verhaftet.

Einwanderung. Nach einem von der Regierung an die brasilianische Legation in Brüssel gerichteten Avis bewilligt die kaiserliche Regierung von jetzt ab den nach Brasilien kommenden Einwanderern folgende Vergünstigungen:

Solche Einwanderer, welche mit oder ohne Arbeitskontrakt sich als Arbeiter auf Fazendas begeben, erhalten — ansser der freien Ausschiffung, Aufnahme und Stägigen Verpflegung in der Einwandererherberge und freiem Transport von den brasilianischen Häfen nach dem Orte ihrer Bestimmung — vollständige Reisevergütung von Europa bis Brasilien.

Einwanderer, welche auf eigne Rechnung Landbau treiben und vermessene oder markirte devolute Ländereien vom Staate kaufen, die zu billigen Preise zu haben sind, sei es gegen baar oder auf Frist, erhalten ermässigte Fahrtaxe zwischen Europa und Brasilien, und sollen zu diesem Zweck mit den transatlantischen Dampfer-Gesellschaften dahingehende Kontrakte abgeschlossen werden. Freie Aufnahme und Verpflegung in der Einwandererherberge und Transport von bras. Landungshafen nach ihren Bestimmungsort ist selbstverständlich mit einbezogen.

Einwanderer, welche sich auf bereits existirenden Kolonie-Etablissements niederlassen, erhalten ansser den vorher erwähnten Vergünstigungen Wohnhäuser, Schulen und Kirche, sowie jede sonstige Unterstützung, welche für das Gedeihen und die Entwicklung der neuen Kolonien nöthig erachtet wird.

In vorstehendem Wortlaut wurden auch an die übrigen brasilianischen Legationen und Konsulate, sowie an alle Präsidenten der Provinzen Cirkulare gerichtet.

Die von den einzelnen Provinzen, wie z. B. S. Paulo, zu gewährenden Vergünstigungen werden durch obige Verfügungen natürlich nicht aufgehoben und sind von einander völlig unabhängig. Allerdings kann die Vergünstigung nicht von beiden Seiten zugleich, oder in doppelter Weise gewährt werden.

Companhia Rio Claro. Im Monat Juli d. J. ergab die Rio-Claro-Bahn folgendes Resultat: Einnahme 40:828\$240, Ausgabe 19:311\$300, Ueberschuss 21:516\$940

Companhia Paulista. Dieselbe hatte im Monat Juli folgenden Finanzabschluss: Einnahme 172:704\$190, Ausgabe 91:301\$680, Ueberschuss 81:402\$580

Santos. In diesem Hafen befindet sich gegenwärtig unter andern Kriegsschiffen die engl. Korvette „Rubens“ und dieser Tage ist auch das engl. Kanonenboot „Stork“ hier eingelaufen. Auf dem erstgenannten Schiffe schienen sich letzthin die Leute in der Behandlung von Handfeuerwaffen zu üben, denn plötzlich pfiff von dort aus eine Kugel nach dem in der Nähe liegenden brasilianischen Monitor „Solimões“ und hätte um ein Haar den auf Deck befindlichen Arzt getroffen; auch ein Matrose, welcher mit Anstreichen eines Bootes beschäftigt war, war nicht wenig überrascht, als neben ihm eine Kugel anprallte.

Die **Alfandega von Santos** hatte in den Monaten Juli und August d. J. eine Einnahme von 1.582:136\$897. In den gleichen Monaten des verflossenen Jahres 1885 betrug dieselbe nur 1.086:192\$736, was eine Zunahme von 495:192\$161 ergibt.

In **Itapecceria** starben Anaclata de Moraes, welche ein volles Jahrhundert zurückgelegt, und Anna Dias Domingues, welche ihre 116 Sommer überstanden hat.

Ueber die bevorstehende **Reise des Kaisers** nach der Provinz S. Paulo erfährt „Gaz. de Not.“ folgendes:

Es verlautet dass S. Majestät den 5. Oktober von Rio abreisen wird, um der Einweihung der Zweigbahn von der Station Caldas nach Pocos de Caldas beizuwohnen. Auf der Hinreise wird S. M. in einer Stadt des Nordens der Provinz S. Paulo, wahrscheinlich in Lorena, übernachten. Man sagt, der Kaiser werde auf die Dauer eines Monats in der Provinz S. Paulo verweilen, und alle Eisenbahnlinien bis zu deren Endpunkten bereisen. Auf diesen Exkursionen wird er vom Ackerbauminister und dem Präsidenten der Provinz S. Paulo, Hrn. Barão de Parahyba, begleitet werden.

In **Campinas** kam von der Fazenda des Hrn. Lopes Coelho ein Sklave zum Subdelegat der Polizei und bat, man möge ihm ein schweres Eisen, welches er seit 3 Jahren an einem Fusse trage, abnehmen. Der Wunsch wurde ihm erfüllt; der Neger selbst spazierte aber ins Gefängnis und wurde später seinem menschenfreundlichen Herrn wieder ausgeliefert. Dieselbe Geschichte soll übrigens mit diesem Sklaven schon verschiedene Male passiert sein; die Polizei nahm ihm das Eisen ab und schickte ihn nach der Fazenda zurück, wo er ansser mit einer reichlichen Portion „Honigkuchen“ auch stets mit einem neuen Ringlein beglückt worden ist.

In **Piracicaba** ist der Deutsche Jacob Petersen durch Messerstiche lebensgefährlich verwundet worden.

Auf der dortigen Post-Agentur wurden im Monat August für 475\$700 Marken verkauft, was allerdings die ganze Einnahme bildet. Die Spesen betrugen 296\$666, sodass noch ein Ueberschuss von 179\$034 verblieb.

Leider hat sich in dieser so verkehrreichen und blühenden Stadt die Postverwaltung noch nicht so hoch emporgeschwungen, einen Briefträger anzustellen, der den Bewohnern die Korrespondenz in's Haus bringt, obgleich dies nur ein Mal täglich zu geschehen brauchte. Statt dessen muss das Publikum zu Hunderten von Personen nach Anknft des Zuges Stunden lang vor dem Postkoll stehen und warten, bis der betreffende Adressat angerufen wird, oder später kommen und die Sendungen reklamiren. Dasselbe ist auch in Sorocaba und anderen Städten des Innern der Fall. Das ist allerdings traurig.

In **Araras** kam am 6. d. ein von der Fazenda seines Herrn entlaufener Sklave zum Polizeidelegado und beklagte sich über die viele Misshandlung, die er auf der Fazenda zu erdulden gehabt. Der Neger war halb nackt und zeigte den Rücken

von oben bis unten voll Striemen und Wunden, durch Peitschenhiebe verursacht. Ohne weitere Untersuchung wurde der arme Teufel seinem Herrn, einem Padre Joaquim de tal, wieder zugeschickt.

Limeira. Die Frau des Antonio José de Barros, Escholastica de Almeida Barros, welche angeklagt ist, ihren Stiefsohn Antonio Manoel de Barros ermorden lassen zu haben, ist zum zweiten Mal von der Jury abgeurtheilt worden. Das erste Mal wurde sie zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt und jetzt mit 11 Stimmen freigesprochen. Der Staatsanwalt hat gegen dieses Erkenntnis appellirt, da die Zeugin Brandina, deren Vorladung er als unangänglich nothwendig erklärt hatte, nicht erschienen war.

Naturalisirt wurden: Christian Clemente, Guilherme Quitosaul (?), João Steffen, Jorge Wolf, Samuel Krähenbühl, Jorge Leirbach (?), Guilherme Wiebeck, Emilio Antonio Henking, Luiz Fahl, Nicolán Krähenbühl, Henrique Knutsand (?), Henrique Storch und Henrique Hüsemann. (Wir vermögen einzelne der Namen, die wir den bras. Blättern entnommen, beim besten Willen nicht zu errathen. D. R.)

Das Permanganat de potassa hat sich auch wiederholt bei Hausthieren sehr wirksam gegen Schlangenbiss erwiesen. Ein solcher Fall wird jetzt von Pirassununga berichtet. Der Fazendeiro Alvaro de Souza Camargo liess eine Kuh von dort nach seiner Fazenda führen und das mit diesem Auftrage betraute Individuum hatte noch einen grossen Jagdhund bei sich. Unterwegs wurde dieser von einer grossen Jararacussü angegriffen und es entstand zwischen dem Hund und der Schlange ein verzweifelter Kampf, in welchem der Hund siegreich blieb, aber doch an verschiedenen Stellen gebissen wurde. Bei der Anknft auf der Fazenda zeigte der Hund schon einen sehr geschwollenen Hals und alle Anzeichen der Vergiftung. Durch sofort angewandte Einspritzungen von Permanganato de potassa wurde das wackere Thier gerettet.

Unter liberaler Verwaltung. Die **Eisenbahn Paulo Affonso** hat eine Länge von 116 Kilometer und kostete 5.077:000\$000. Ihr Betrieb im Jahre 1884 ergab eine Einnahme von 58:333\$242, bei einer Ausgabe von 269:862\$664. Es blieb also ein Defizit zu decken von 211:479\$4221 — 1885 betrug die Einnahme 51:814\$685, Ausgabe 182:976\$529, Defizit 131:161\$814. Es sollen beim Bau dieser Bahn kolossale Summen nutzlos verschwendet worden sein; so wurden für Ankauf von Terrain in der kleinen Stadt Piranhas am Rio S. Francisco, Anfangspunkt der Linie, circa 600 Contos verausgabt; am Endpunkte, dem unbedeutenden Orte Jabobá über den Wasserfällen Paulo Affonso, wurden mit Stationsgebäuden 500 Contos weggeworfen, überhaupt gibt es an dieser Bahn Stationen, welche 60—80 Contos gekostet haben und eine Einnahme von 10\$000 pro. Monat aufweisen! — Auf der Bahn gehen zwei Züge per Woche.

Auf der Eisenbahn von **Recife nach Caruarú**, welche ebenfalls erst seit einigen Jahren existirt, wurden schon an den ersten Arbeiten an der Station von Recife 1500 Contos verausgabt.

Die Bahn von **Natal nach Nova Cruz** hat für ein Kapital von 5496 Contos Zinsgarantie des Staates und ansserdem ein Kapital von 1615 Contos ohne Zinsgarantie. Im ganzen 7111 Contos bei einer Ausdehnung der Bahn von 121 Kilometer. Die Einnahme der Bahn betrug im Jahre 1883 89 Contos, 1884 68 Contos, 1885 ebenfalls 68 Contos. Die Ausgaben beliefen sich 1883 auf 189 Contos, 1884 229 Contos, 1885 227 Contos. Die Deficits: 1883 100 Contos, 1884 159 Contos, 1885 158 Contos.

Die Bahn von **Bahia nach São Francisco** hat 123 Kilometer und 16 Stationen, und kostete 1,800.000 Pfl. Sterl.

Als garantierte Zinsen wurden in 27 Jahren vom Staate bezahlt 3,402.000 Pfl. Sterling, die zum Parikurse 30.240:378\$000 und zum Kurse von 22 d. 37,112:218\$000 betragen.

Vorstehende Angaben und andre mehr hat der Finanzminister Belisario in seinem Bericht in der Kammer selbst vorgelegt, um zu zeigen, in welcher Weise die Liberalen gewirthschaftet und das Land in Schulden gestürzt haben. Es liegt wohl wenig Grund vor, an der Richtigkeit dieser Darlegung zu zweifeln.

Respectables Alter. In Espirito Santo starb am 24. August Maria Pereira de Jesus, zwar seit Jahren erblindet, aber sonst bei voller Funktion ihrer übrigen Organe. Sie war 135 J. alt. Bis in ihre letzten Tagen hat sie ihren Unterhalt durch Betteln zusammengebracht.

Von einer andern Maria Pereira wird aus São Mathens in der Provinz Minas gemeldet. Dieselbe ist dort im Alter von 115 Jahren gestorben und soll eine zähe Katzenatur besessen haben. Weder die Pocken noch ein Schlangenbiss soll sie veranlasst haben, sich krank in's Bett zu legen.

Ein Duell soll wieder in Aussicht stehen und zwar zwischen dem Hrn. Garnier, aus dem Gefolge der Sarah Bernhardt, und dem französischen Publizisten Henri Rochefort. Dieser soll nämlich in der Chronik des „Gil Blas“ die bekannten Vorgänge in Rio de Janeiro geschildert und dabei Hrn. Garnier einen „Rufião“ (Kuppler) genannt haben. Der Beleidigte soll Hrn. Rochefort bereits auf telegraphischem Wege die Forderung haben zugehen lassen. Man darf nun erwarten, wie die Sache sich abwickeln wird.

Das deutsche Konsulat in Porto Alegre sucht den Aufenthaltsort von Georg Grosskopf zu erfahren.

Rio de Janeiro. Zu der am 7. Septbr. erfolgten Vertheilung von Freibriefen an 60 Sklaven wird ein interessanter Zwischenfall von den Blättern in nachstehender Weise berichtet:

„Die Kronprinzessin stand, mit den Freibriefen in der Hand, und erwartete die Ankunft der Sklaven. Da traten zwei anständig gekleidete junge Männer von weisser Hautfarbe heran. Die Kronprinzessin blickte auf dieselben und fragte: „Wo sind die zu Befreienden?“ — „Das sind sie,“ antwortete der Visconde de Santa Cruz und deutete auf die beiden. — Da entstand eine lang dauernde Unruhe, ein allgemeiner Ausdruck des Befremdens und der Verwunderung unter dem anwesenden Publikum, besonders unter dem diplomatischen Corps. Verschiedene Herren und Damen errötheten und schlugen die Augen nieder; andere weinten, und einen Beamten der französischen Legation hörten wir sagen: „C'est trop!“

— Die Einwanderung über Rio weist im verflossenen Monat August folgende Statistik auf: Es befanden sich in der Herberge auf der Ilha das Flores im Anfang des Monats 11, es kamen hinzu 834, gibt zusammen 845. Davon reisten 844 weiter und 1 blieb zurück.

Bezüglich der Nationalität vertheilen sich die Ankömmlinge in folgender Weise: Italiener 607, Deutsche 97, Portugiesen 96, Oesterreicher 15, Spanier 9 und Schweden 8.

Es gingen nach S. Paulo 533, Rio Gr. do Sul 131, S. Catharina 40, Minas Geraes 27, Provinz Rio 24, Paraná 19, Bahia 9, Espirito Santo 6, Pernambuco und Pará 2. In Rio blieben zurück 30.

— Mit dem Dampfer „Aracania“ erhielt der Finanzminister von London 5 Kisten mit 500 Contos in Goldmünzen, welche die Regierung dort prägen liess. Hiesige Blätter fragen nicht mit Unrecht: Weshalb hat man sie nicht im eignen Lande prägen lassen? Zu was dient denn unsere kostspielige Münzanstalt?

— In Rio starb vor einigen Tagen Hr. Isidoro Joaquim Pereira im Alter von 124 Jahren, ein Beweis, dass man auch in der (allerdings mit Unrecht) so verrufenen Landeshauptstadt alt werden kann.

— Der verstorbene Conde de Mesquita soll ein Vermögen von 15,000 Contos hinterlassen haben. In den letzten Jahren machte er mehreren milden Stiftungen Geschenke und auch in seinem Testament hat er bedeutende Summen für gemeinnützige Zwecke bestimmt: 100 Contos für die Santa Casa de Misericordia, 25 Contos dem Orden S. Francisco de Paula und ein kleines Legat dem Orden Terceira do Carmo. Seinen näheren Freunden vermachte er ebenfalls jedem ein Andenken. Unter seinen Gläubigern soll sich auch S. Maj. der Kaiser befinden, dem er, nach hiesigen Blättern, durch spezielle Bestimmung im Codicill die Schuld erlassen haben soll.

— Der vorerwähnte Conde de Mesquita soll ausser den vielen bei Lebzeiten von ihm vollzogenen Sklavenbefreiungen auch testamentarisch einigen 60 Sklaven die Freiheit geschenkt haben.

— Sogar der bekannte liberale Sklavokrat, Senador Martinho dos Campos hat sich im Senat veranlasst gesehen, eine humanitäre Entrüstung zu äussern und gegen das Faktum, dass der bereits in früherer Nr. erwähnte Indianerknabe Apyla im Museum des Coronel Sertorio in São Paulo angehängt zur Schau öffentlich ausgestellt werde, zu protestiren. Der Ackerbauminister Antonio Prado hat Hrn. Martinho indes geantwortet und die Lächerlichkeit und den Unsinn seiner Behauptung dargelegt.

Ein solcher Protest aus dem Munde eines rücksichtslosen Sklavokraten wie Martinho Campos klingt in der That merkwürdig.

— Neue Präsidenten, unter Enthebung der bisherigen, sind an Sonnabend ernannt worden für die Provinzen Pará, Ceará, Pernambuco und Bahia.

— Geschwister Sinay und Johannes Wolff sind von ihrer Reise nach dem La Plata wieder nach Rio zurückgekehrt.

— Zu berichtigen haben wir noch, dass die in letzter Nr. gemeldete Freibriefvertheilung an Sklaven nicht die erste war, welche aus dem Fond des „Livro de ouro“ am 7. Sept. zu Staude gekommen ist, sondern bereits die sechste.

In Campos verstarb kürzlich der alte Mauricio, Portier des Theaters und Ansträger von Zeitschriften, Plakaten und sonstigen Sachen. Bei Versteigerung seines Nachlasses fand man 610 Taschentücher, welche derselbe, als von ihren Inhabern vergessen, gesammelt und aufbewahrt hatte.

Von Pernambuco meldet ein Telegramm von vorgestern, dass dort der Provinzialschatz in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. um 800 Contos bestohlen worden ist. Die Diebe sollen sich in dem Gebäude verborgen gehalten und des Nachts die Geldschränke mit Nachschlüssel geöffnet haben. Die Polizei steht ratlos da und kann keine Spur der Diebe entdecken.

Die letzten Nachrichten von dort melden: Die von der Polizei vorgenommenen Nachforschungen haben zur Entdeckung der bei dem Raube verwandten Nachschlüssel geführt. Die Sache erregt Aufsehen.

Bei der vorgenommenen Revision der Kasse hat sich ergeben, dass die Summe von 773 Contos fehlt. Eine der Schildwachen ist verschwunden und scheint bei dem Raube mitbetheiligt zu sein.

Mato Grosso. Dr. Antonio Augusto Rodrigues de Moraes, Juiz substituto der Komark Cuyabá, hat durch Sentenz vom 12. Mai d. J. 134 Afrikaner die Freiheit verschafft, da sie erst nach dem Gesetz v. 7. Nov. 1831 in Brasilien importirt worden sind und somit widerrechtlich zur Sklaverei gezwungen wurden.

Solche Richter sind leider selten in Brasilien.

Paraná. Die Vertreter unserer Provinz haben eine Zinsgarantie auf 30 Jahre von 6 pCt. für 500 Contos zum Bau der Zweigbahn von Morretes nach Antonina beim Parlamente beantragt.

— Unsere Bahn ist wieder bedroht durch einen mächtigen Felsblock, der beim Kilometer 65 sich vom Pico do Diabo loszulösen droht. Die Passagiere sind aus diesem Grunde gezwungen, den Spaziergang über den Pico, 2 Kilometer, zu machen, was bei guter Witterung ebenso interessant und angenehm, als bei Regenwetter beschwerlich und anstrengend ist. Der Gutertransport erleidet keine Unterbrechung. (Pionier.)

Joinville, 26. August. (Korrespondenz) In Nr. 60 der „Germania“ vom 28. Juli d. J. ist eine Berechnung der Kosten gegeben, die mit der „Localisirung“ der Italiener in den Kolonien Conde d'Eu, D. Isabel, Caxias und Silveira Martins entstanden sind, und das Resultat ist, dass jede einzelne Person der Regierung 147 Milreis gekostet hat. Eigentlich ist dieser Betrag höher; denn in Ansehung der Localisirung muss man von den ca. 40.000 Bewohnern jener Kolonien die 3000 dort Geborenen abziehen und dividirt man alsdann mit 37,000 in den Unkosten-Betrag von 6405 Contos, so erhält man 1737000 pro Kopf. Für eine Regierungs-Kolonie mag eine solche Ausgabe mässig erscheinen, im Vergleich mit den Opfern aber, welche die Regierung für die Kolonie Dona Francisca gebracht, sind sie hoch. Hier kommt der Regierung die Ansiedelung eines Kolonisten unter dem seit Anfang 1883 geltenden Kontrakt auf 703000 zu stehen; unter dem vorigen Kontrakt von August 1878 bis 1. April 1882 war die Quote pro Kopf allerdings über 100\$000, in den 30 Jahren aber seit 1856, von wo ab das Vertrags-Verhältnis des Hamburger Vereins mit der Regierung datirt, hat letztere dem Vereine unter verschiedenen Kontrakten und Formen im Ganzen ca. 1577 Contos an Subventionen gezahlt, und der Verein hat überhaupt bis Ende vor. Jahres 15,765 Einwanderer nach der Kolonie expedirt, wozu noch einige hundert über andere Häfen Eingewanderte kommen, die doch auch „localisirt“ sein wollten. Vorstehende Zahlen sind kein Amtsgeheimnis, sie liegen in den Berichten der Vereinsdirektion vor, und hiernach kann man also sagen, es kostet die Localisirung eines Einwanderers hier im Durchschnitt 100 Milreis. Nun vergrössert sich dieser Betrag durch den geleisteten Passage-Zuschuss von 78 Mark für Erwachsene, oder sagen wir im Durchschnitt der Jahre 40 Milreis, und von 60 Mark für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Aber es fragt sich doch sehr, ob bei den Italienern in jenen Rio-Grandenser Kolonien in den Ausgaben für das, was man Localisirung nennt, alle für sie gemachten Aufwendungen enthalten sind. Ob sie Passage-Vergünstigungen von Seiten der Regierung erhalten haben, ist mir nicht bekannt; jedenfalls sind Kosten aus ihrem Empfang in Rio und aus ihrem Transport von da nach Porto Alegre erwachsen, und diese gehören, streng genommen, nicht zur Localisirung. Es ist daher sehr zweifelhaft, dass die Ausgaben für Localisirung der Italiener mehr in sich greifen sollten, als die an Ort und Stelle entstandenen Kosten mit dem Empfang und der Ansiedelung der Kolonisten, mit der Vermessung und der Kolonie-Verwaltung und ebenfalls mit dem Transport der Kolonisten von Porto Alegre bis zur Kolonie. Diese Kosten laufen also parallel den Aufwendungen, welche die hiesige Kolonie-Direktion für die Ankömmlinge zu machen hat, nur dass hier noch zwei nicht unbedeutliche Posten hinzutreten, nämlich freie ärztliche Behandlung ein Jahr lang und die Despachirung des Einwanderer-Gepäcks, zu welchem Zwecke Beamte der mesa das rendas in S. Francisco eingeladen werden heraufzukommen, und hier auf Vereins Rechnung leben, da der mit dem Despacho in S. Francisco verbundene Aufenthalt der Einwanderer daselbst dem Vereine noch viel theurer zu stehen kommen würde. Alle diese Ausgaben mit dem Transport der Einwanderer von S. Francisco nach Joinville und eventuell weiter nach S. Bento oder nach dem Itapocu, für den Empfang derselben, für den Despacho, den Arzt, den Apotheker sind verlorene (à fonds perdu); sie müssen gemacht werden, ob die Einwanderer sich entschliessen entweder zu bleiben, oder sei es nach längerer, sei es nach kürzerer Zeit weiter zu gehen. Dauernde Werthe schaffen dagegen die Vermessung und die Wegbarmachung.

Eine unparteiische Vergleichung der Ansiedelungs-Kosten, welche verschiedene Kolonien verursacht haben, darf nicht vergessen in Betracht zu ziehen, was mit den gehaltenen Ausgaben ausgerichtet worden ist. Der Hamburger Verein, der hier kolonisiert, hat über 60 Prozent der empfangenen Subsidien dem Lande in Wege- und Brückenbauten zurückgewährt. In welcher Niederlassung, sei sie von der Regierung, von einer Provinz oder von Privaten gegründet, ist etwas ähnliches geschehen? Die Eingangs genannten italienischen Kolonien sind trotz der für sie aufgewendeten vierfach grösseren Summe mit derartigen Wegen sicherlich nicht ausgestattet, Wegen, die für Wagen mit Lasten von 15 bis 20 Centnern (à 50 Kilo) fahrbar sind und mit verhältnismässig geringen Kosten unterhalten werden, was in dieser Region mit tropischen Regengüssen etwas sagen will. Weit entfernt, dass dies Wegenetz nur den aus der Fremde eingewanderten Ansiedlern zu gute käme, es dient ebenso den vielen Hunderten von Eingeborenen, die sich um und zwischen den Fremden niedergelassen haben, ganz abgesehen von der sog. Dona Francisca-Strasse, welche hier gar nicht mit in Betracht gezogen wird, weil sie, obwohl auf Veranlassung und im Zusammenhang

mit der hiesigen Kolonie-Gründung begonnen, längst aufgehört hat, eine spezifische Kolonie-Strasse zu sein und vielmehr eine Wohlthat für das ganze Hinterland geworden ist. Ich bezeichne das Wegenetz der Kolonie als eine theilweise Rückgewähr der von der Regierung gezahlten Subsidien. Es ist noch eine andere Rückgewähr von geringerem Belange zu nennen. Der Verein hat sein Land nicht umsonst, mit Ausnahme der 14.400 Hektaren, welche S. k. H. der Fürst von Joinville unentgeltlich abgetreten hat. Alles übrige Land ist gekauft, theils vom Fürsten, theils vom Staate, und zwar zu verschiedenen Preisen. So hat der Fürst das Land an der Südstrasse, auf dem jetzt die Gemeinde Brüdertal entstanden ist, dem Vereine zu 20000 pro Morgen von 500 Quadrat-Brassen verkauft. Die 247 Quadr.-Kilometer, die für S. Bento reservirt waren und grösstentheils schon ausgewiesen sind, waren devolute Ländereien und müssen dem Fiskus nach und nach, wie jährlich die Besiedelung fortschreitet, mit $\frac{1}{4}$ Real pro Quadr.-Brasse vergütet werden. Das sind 51 Contos, die der Staat auf diese Weise zurückgewinnt.

Die Anlage von São Bento wurde im Jahre 1873 in Angriff genommen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil das dem Vereine zur Verfügung gestellte Land im Distrikt Joinville besetzt war und die fürstliche Güterverwaltung vorläufig weiteren Grund und Boden nicht käuflich abgeben wollte. Erst aus späterer Zeit datiren die Abmachungen, welche dem Vereine die Vorschubung der Kolonisation längs der sog. Südstrasse in das Thal des Itapocu ermöglichten. Dadurch wird ein ganz neues, eigen gearbetes und höchst günstiges Kolonisations-Terrain erschlossen, an das weiterhin der Besitz Sr. k. H. des Grafen d'Eu grenzt, der dem Vereine ebenfalls für Kolonisationszwecke angeboten ist. Um die Besiedelung und Wegbarmachung nach dieser Richtung energisch zu fördern, reichen die mageren Subsidien der Regierung, welche nach völliger Streichung von zwei Raten des Vorjahres seit Beginn dieses Jahres auf 49 Contos jährlich herabgesetzt sind, nicht aus. Der Verein hat für seine schwache Kapitalkraft zu viel übernommen; schon jetzt sind lange Strecken dem Kolonisten schuldige Wege, namentlich im Distrikt von S. Bento, nur provisorisch hergestellt, nicht fertig ausgebaut. Die vorhandenen Mittel langen nicht hinten, nicht vorne. Ja, wenn lauter vermögende und fleissige Einwanderer kämen, die ihr Land sofort oder doch nach kurzer Frist bezahlten, so wirthschaftete es sich leichter. Es gibt aber eine grosse Zahl, welche eine weitgehende Rücksichtnahme beansprucht und gegen welche Zwangsmittel einen nur zweifelhaften Erfolg haben. Daher laborirt der Verein an einer grossen unbeweglichen Masse von Hypothekenforderungen. In dem Dilemma zwischen seinen beschränkten Mitteln und dem durch die beabsichtigte Entwicklung der Kolonie bedingten Kapitalbedürfniss, sowie Angesichts der Anerbietungen Hr. k. H. des Fürsten von Joinville und des Grafen von Eu, welche ihren gesammten Landbesitz zur käuflichen Uebernahme bereit stellen, hat der Hamburger Verein sich nach Unterstützung umgesehen und Geneigtheit dazu bei einem Westdeutschen Consortium gefunden. Mit demselben ist ein vorläufiger Vertrag abgeschlossen worden, betreffend die Bildung einer neuen Gesellschaft, welche die Vereins-, die fürstlichen und gräflichen Ländereien übernehmen und das ganze Kolonisations-Unternehmen mit verstärkten Kräften auf erweiterter Basis fortführen soll. (Schluss folgt.)

Minas. In Santa Rita do Sapucahy hat eine Sklavin des Hrn. Placido Nogueira ihren 5jährigen Knaben mit einer Axt erschlagen und sich selbst dann in den nahen Fluss gestürzt. Sie wurde durch herbeieilende Personen aber sofort herangezogen und gerettet.

Traurige Bilder der Sklaverei.

Wir erhielten folgende Zeitschriften:

Journal de Medicina, in portugiesischer Sprache, redigirt von Hrn. Dr. Oscar de Araujo und herausgegeben von Hrn. V. Gonpy, Rue de Rennes, in Paris. Dasselbe enthält eine Fülle wichtiger und nützlicher Artikel und Notizen für das medizinische und ärztliche Fach.

Moniteur de la bijouterie et de l'horlogerie. Erscheint ebenfalls in Paris, Rue aux Ours 1. — Die Direktion dieses Blattes korrespondirt in allen Sprachen, wie sie ausdrücklich erklärt, auch in Volapük.

O Cosmopolita, von Belem in der Provinz Pará. *Le Nouveau Monde*, L'Echo des deux-mondes. Erscheint ebenfalls in Paris, Rue Provence 62, und bringt Korrespondenzen aus Mexiko, Brasilien, Laplata, Bolivien, Chile, Columbien, Peru etc.

Chronica Franco-Brazileira, herausgegeben in portugies. Sprache von Hrn. Dr. Lopes Trovão, Paris, Rue Lamartine 5. Agenten für S. Paulo sind die HH. Fischer, Fernandes & Co.

L'Étoile du Sud, Revue Commerciale, financière et maritime. Erscheint in grossem Format in Rio an 5. und 20. jeden Monats.

Obreiro de Porvir, Revista politica, literaria e scientifica. Herausgegeben von verschiedenen Callaboratoren in Rio, Rua Gonçalves Dias 40.

Leider war es uns noch nicht möglich, diese interessanten Zeitschriften durchzulesen. Sollten einzelne unserer Leser sich dafür interessieren, so stellen wir dieselben gerne zur Verfügung.

Guter Rath.

Willst Du vermeiden Leid und Thränen,
Knacke nicht Nüsse mit hohlen Zähnen;
Kaufe die Schale nicht für den Kern —
Und iss nicht Kirschen mit grossen Herrn!

Landwirthschaftliches.

Unsere Viehzucht.

Ohne einen guten Stall, keine rentable Viehhaltung.
Die Viehhaltung aber ist die Grundlage der Landwirthschaft.

Diese Regel ist in allen Wirthschaften Europa's aufgestellt und wird, wo Landwirthschaft reell betrieben wird, in seinem Rechte bleiben. Hier in Brasilien können wir sie noch nicht überall anwenden, immerhin aber grösstentheils. Welch eine Masse Vieh sieht man hier auf der Weide gehen, das nicht den halben Werth hat, den es aufbringen könnte. Wie viel Kühe trifft man z. B. noch auf Fazendas, die Milchkühe zu nennen sind? Sehr wenige und doch ist gerade unser Rindvieh hier von einer guten Race und wird, wenn es etwas mehr gepflegt und veredelt würde, einen guten Stamm abgeben. Man beobachtet aber nur den Verlauf der ganzen Zucht, oder was man hier Zucht nennt. Die trüchtige Kuh geht auf einer Weide, wo sie sich nur nothdürftig ernähren kann, in den seltensten Fällen gibt es etwas anderes Futter als Zugabe, sie kalbt und das Kalb folgt seinem Naturtriebe, dem Sengen. Eine einigermaßen gute Kuh hat nun stets mehr Milch als das Kalb zur Ernährung bedarf, saugt es die Milch ganz aus, so geht es in vielen Fällen zu Grunde oder verkümmert; saugt es zu wenig, ist es Schaden für die Kuh, indem die Milch vertrocknet und das Enten verschlechtert. Ausserdem ist noch der Nachtheil, dass, wenn ein Kalb einen Strich angesaugt hat, es bei demselben verbleibt und die anderen Striche eingehen. Da ist es denn nicht zu verwundern, wenn auf Fazendas, wo 60—70 Kühe sind, Milchmangel herrscht. Die Schuld ist aber, dass man sagt: wir halten die Kühe nur um Oculen zu haben. Nun gut! das ist aber doch kein Grund, die Thiere deshalb nachlässig zu behandeln. Welch einen Aufschwung würde unsere Viehzucht nehmen und wie viel Schaden würde vermieden werden, wenn man etwas weniger gleichgültig sein wollte. Was soll man auch mit der vielen Milch machen und wie viel Arbeitskraft müsste man haben, wenn man das durchführen wollte, dabei ist es gar nicht schlimm, wenn es richtig eingetheilt würde und der Nutzen wäre so gross. Nicht nur, dass man dem Kalb abschneidet, sich durch ein Ueberaugen den Tod zu holen, mit der gewonnenen Milch könnte man auch Käse und Butter machen; aber Butter ist hier eine Sache, die man auf vielen Fazendas, besonders brasilianischen, nur aus den Colonial-Butterbüchsen kennt. Dass man mit der Milch, wenn man sich die Arbeit nicht machen will, Schweine mästen kann und dieselben besser sind als die mit Mais gemästeten, scheint man gar nicht zu glauben. Verschiedene unserer ersten Fazendeiros der Provinz wollten schon beginnen, eine bessere Viehwirthschaft in dem Sinne anzulegen, aber einestheils scheiterte der Versuch an den auf den Fazendas befindlichen Beamten, andertheils an der etwas mangelhaften Berechnung. Die Herren berechnen den Stall, das Futter und die Arbeit, sodann was die Butter und Käse einbringen könnten, und wenn dann nur ein geringer Ueberschuss bleibt, bleibt es beim alten Schlendrian.

Es wird eben vergessen zu berechnen, dass der Dünger ein Hauptfaktor ist, den wir doch so nöthig brauchen. Man hat nur einen Blick auf die Kaffeberge bei Campinas zu werfen und die Abnahme der Ernten zu konstatiren. In der Landwirthschaft geht alles von einem in's andere und die vollständige Verwerthung jedes Einzelnen bringt den Gewinn im Ganzen. Doch hier hat man lieber 60 Stück Vieh verwahrlost auf der Weide als 20 Stück gutes zeitweise im Stalle. Ein Gleiches ist es mit den Pferden. Man sieht junge Thiere, bei denen man sich unwillkürlich wundert, wie solch ein Unikum von Magerheit noch Schatten werfen kann, und andere in einem Zustande, dass man auf den ersten Blick denkt, sie sind 15—20jährig, während sie in Wahrheit 3—4jährig sind. Es ist auch gar nicht anders zu erwarten; die ersten Tage nach dem Fohlen die Stute nebst Füllen in den Stall zu thun, fällt Niemandem ein, ebensowenig des Nachts, und ihnen etwas besseres Futter zu verabreichen. Das Fohlen hat nichts als die Weide, und doch ist es gerade die Hauptsache, durch gute Nahrung im ersten Jahre das Fohlen auszufüttern, und wird man damit mehr Vortheil haben, als wenn man im 2. oder 3. Jahre besser füttert. Es ist nothwendig, einen zweckmässigen Stall zu bauen, nur gutes Vieh einzustellen, dieses rationell füttern und den Bau von Futterkräutern zu befördern, die Weide nicht ausgehen lassen, sondern auf das Kleinste zu beschränken. So lange wir bei dem alten Schlendrian bleiben, wird man nur in den seltensten Fällen in unserer Viehhaltung einen Gewinn zu verzeichnen haben, sondern stets ein chronisches Defizit.

Fritz Belz.

Die Gräfin Miranda — Christine Nilsson, die schwedische Sängerin — hat sich in Madrid eine Wohnung herstellen lassen, welche das Stadtgespräch bildet. Die Wände des Speisemanns sind mit den Hotelrechnungen tapezirt, welche die Sängerin auf ihren Kunststreifen beglichen. Im Saale finden sich an der Stelle der Tapeten die schuppenartig aneinander gereihten welken Blätter alter Kränze, welche die Sängerin niemals erhaltem. Die Wände des Bondoirs sind mit den Noten aller Partien bekleidet, welche die Nilson zu singen pflegt. Die Mauer des Schlafzimmers ist mit schwedischen Landschaftsbildern bedeckt, die Wände des Speisemanns mit tausenden von Rezensionen in allen Sprachen, Zeitungsausschnitten aus allen Journalen der Welt.

Neueste Nachrichten.

Sophia, 6. September. Auf Verlangen des Fürsten Alexander hat die neue Regierung dem Vertreter Russlands eine diplomatische Note übergeben, in welcher sie erklärt, dass Fürst Alexander, indem er seine Person dem Heil des Landes zum Opfer bringe, bereit sei, auf die Krone zu verzichten, wenn Russland die formelle Verpflichtung übernehme, die Selbständigkeit Bulgariens zu garantiren und die Unabhängigkeit und Interessen des bulgarischen Volkes zu respektiren.

7. September. Die russische Regierung hat auf die Note der bulgarischen Regierung geantwortet, sie warte die Ereignisse ab, um nach diesen ihr Verhalten zu richten; doch könne sie schon jetzt versprechen, die Unabhängigkeit des Fürstenthums anzuerkennen.

Berlin, 7. September. Die Eröffnung der ordentlichen Session des Deutschen Reichstags wird am 16. d. M. stattfinden. Man glaubt allgemein, dass die Thronrede wichtige Erklärungen über die orientalische Frage enthalten wird.

Wien, 8. Sept. Fürst Alexander hat die Krone von Bulgarien niedergelegt und nach einem rührenden Abschied von den Truppen und der Bevölkerung die Hauptstadt Sophia verlassen.

Unter der Pression der russischen Vertreter ist für das Fürstenthum eine Regentschaft gebildet worden. Dieselbe besteht aus den Herren P. Karawelow, Expräsident des Ministeriums und Hauptmänner der Revolution, ferner Stambulow und Montknrow, beide Parteigänger und Agenten der russischen Regierung.

Buenos Aires, 8. Sept. Ein heftiger Sturm hat in der Stadt und Umgegend unermesslichen Schaden angerichtet. Die Stadt ist vollständig unter Wasser gesetzt. Der Schaden lässt sich noch nicht übersehen.

9. Sept. Die grosse Trockenheit, die alle Pflanzungen zu zerstören drohte, hat aufgehört. Dagegen ist das Land von neuem Unglück bedroht. Der Regen fällt in solcher Menge, dass grosse Ueberschwemmungen befürchtet werden.

Montevideo, 9. Sept. Nachts. Die Krankheit des Generals Santos hat sich von gestern auf heute beträchtlich verschlimmert. Sein Zustand ist kritisch.

Madrid, 9. Sept. Die Königin-Regentin Maria Christina ist ernstlich erkrankt.

London, 9. Sept. Der Deputirte Parnell wird morgen in der Kammer der Gemeinen das Projekt eines Landreformgesetzes für Irland vorlegen.

Der Minister Salisbury ist entschlossen, dasselbe zu bekämpfen und wird selbst gegen den irischen Agitator das Wort ergreifen.

Brasilianischer Nationalhymnus.

Du hast schwarze Bohnen und Milho, Hast Xarque und Speck nach Begehrt, Du hast ja die dicksten Batatas, Brasilien, was willst du noch mehr.

Du hast Nationalwein die Menge, Fabriken für Bier und Liqueur, Christoffel, Bopp, Becker, Campani — Brasilien, was willst du noch mehr.

Wie wären die Wege so herrlich, Fiel nur nicht der Regen so schwer, Doch so sind es Simpfe und Pfützen — Brasilien, was willst du noch mehr.

Wie wimmelt von Gaunern und Dieben, Man nennt das auf deutsch: Militär. Die sollen das Vaterland schützen — Brasilien, was willst du noch mehr.

Die kleinen Hallunken die fängt man, Die grossen die laufen umher Und führen gar herrliche Titel — Brasilien, was willst du noch mehr.

Du hast drei Parteien, o Jammer, Die machen das Leben dir schwer, Du hast selbst den silbernen Martin, Brasilien, was willst du noch mehr.

Und Schulden und Schulden und Schulden Die saugen den Säckel dir leer, Und bist du zu Grunde gerichtet — Brasilien, was willst du noch mehr.

(D. Z. in Porto Alegre.) Anastasius Blau.

Den Massen und Gewichten wird im Publikum häufig der männliche Artikel „der“ vorgesetzt. Das ist aber unrichtig. Die erst vor einem Jahr wieder revidirte Mass- und Gewichts-Ordnung des Deutschen Reiches schreibt vor, dass alle Masse und Gewichte sächlichen Geschlechtes. Es muss also heissen: „das“ Liter, „das“ Ar, „das“ Kilometer.

Die jüngste Pariser Verbrecher-Statistik weist erschreckende Zahlen auf. Die Zahl der angeklagten Kinder unter 16 Jahren betrug im vergangenen Jahre 6487, wovon 5579 Knaben und 908 Mädchen. Die entsprechenden Zahlen des Jahres 1884 waren 2235 und 418. Die Zahl der Angeklagten zwischen 16 und 21 Jahren stieg in demselben Zeitraum von 5936 (Knaben) und 1046 (Mädchen) auf 20,480 und 2839. Endlich hat die Zahl der Selbstmorde — fünf Jahre zurück unter Kindern völlig unbekannt — sieben Opfer gefordert!

Wechselkurs am 9. September

Table with exchange rates for London, Paris, Hamburg, and New-York.

SALAMI und Mettwurst

Eine neue Sendung empfang und empfiehlt die Conditorei von A. NAGEL Rua da Imperatriz N. 26.

Gesuch. Ein junger Mann, der 8 Jahre in der Medicinal-Droguen-Branche servirt (Firma Jobst, Stuttgart, Laboratorium Würzburg) sucht Stelle. Derselbe wird sich jeden Anforderungen unterziehen. Gef. Offerten bittet man an die Expedition zu senden.

MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA Commission and Consignation 56 — Rua de Santo Antonio — 56 SANTOS.

Ein im Praktischen n. Theoretischen des Ackerbaues, der rationalen Viehzucht, Milchwirtschaft, Butter- und Käsebereitung, sowie auch der Brauerei und Branntweimbrennerei tüchtiger und erfahrener junger Mann sucht Beschäftigung oder Anstellung. Offerten wolle man gefälligst an die Red. d. Germ. einsenden.

Ein guter Stellmacher bezw. Rademacher

wird bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blt.

Neu! ! ! Neu! — Keine Mühlsteine mehr —

VICTORIA MÜHLEN

das Beste und Solideste in Schrot-, Mahl- und Mais-Mühlen mit Stahlscheiben Patent HARTMANN

neuester Konstruktion, liefert der Unterzeichnete in jeder beliebigen Grösse, sowohl für Handels Dampf-Betrieb, unter Garantie solider Ausführung.

Pedro Schramm,

CAMPINAS — Rua S. José Nr. 40.

P. S. Eine komplette Mühle obigen Systems, aufgestellt in der Officina des Herrn Francisco de Goes Pacheco, Rua S. José N. 40, empfiehlt zur beliebigen Ansicht Der Obige.

Gast- und Speisehaus zu verkaufen.

Unterzeichneter beabsichtigt Veränderungshalber sein gut eingerichtetes und bestrenomirtes Gast- und Speisehaus, im Centrum der Stadt São Paulo gelegen, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kaufstüige werden ersucht, sich direkt an den Unterzeichneten zu wenden.

Fritz Abraham, Rua Boa-Vista N. 44.

Interessante Novität!

„Patent-Chamaeleon-Wetterbild“

hat vermöge eigenartiger Präparation die Eigenschaft, durch den Wechsel seines Colorits, die eintretenden Schwankungen in der Witterung à la Barometer anzuzeigen. Neben diesem nützlichen Zweck verfolgt es aber noch jenen, dass es einen sehr hübschen Zimmerschmuck bildet, und empfiehlt sich obiges Bild somit als reizendes Geschenk besonders für Damen und Familien.

Zu haben für 18000 pr. Stück bei

JORGE SECKLER & C., S. Paulo.

Eine Frau sucht noch für einige Tage in der Woche Beschäftigung in häuslicher Arbeit. Rua S. Iphigenia 90.

Ein Saal und Alkoven

oder auch die ganze Wohnung mit Küche und Zubehör ist zu vermieten. Rua 25 de Março N. 24.

Kölnische Zeitung

Wochen-Ausgabe

liefere für 1887 bei direkter Zusendung für 128000.

Frederico Krueger, Rua Estação 8.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei Kinderkrankheiten, hat seine Wohnung und Consultorium Rua do Ouvidor N. 42. Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Ein deutscher Bäcker,

tüchtiger Ofenarbeiter, sucht Stelle. Offerten erbittet man an die Expedition d. Bl.

Ein in allen Fachern der Gärtnerei

praktisch und theoretisch selbstarbeitender Fachmann sucht Beschäftigung, event. Anstellung in Ausführungen von Park-Anlagen, Haus- und Weingärten. Offerten bittet man in der Expedition d. Blt. niederzulegen.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, dass ihm unter'm 15. Juli abhin von Herrn August Zensch — Fabrik, perm. Maschinen-Ausstellung und Export — Wiesbaden der alleinige Verkauf seiner Maschinen für die Provinz São Paulo übertragen worden ist. Ich verweise auf die bezüglichen Annoncen im „Kolonie-Anzeiger“ von Wiesbaden N. 1, als Beilage zur „Germania“ N. 63.

Empfehle mich gleichzeitig zur prompten und billigen Ausführung gegebener Aufträge, und ertheile gerne jede erwünschte Anskunft. In einigen Tagen werden zwei Getreide-Mahlmühlen N. 3 und N. 6 erwartet, letztere mit Siebmaschine und Bürstenwalze. Auf Verlangen werden auch Mehl-Proben versandt.

Der Agent J. U. KELLER-FREY Rua 11 de Agosto N. 20 CAMPINAS.

JORGE SECKLER & Co. S. PAULO

empfehlen sich für Lieferung sämtlicher deutschen Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen etc. Festgesetzte Preise

Table listing prices for various newspapers and magazines like Leipziger Illustrirte Zeitung, Deutsche Illustrirte Zeitung, etc.

BROCKHAUS' Kleines CONVERSATIONS-LEXIKON 4. Auflage.

Mit Karten und Abbildungen auf 90 Tafeln. 60 Hefte à 25 Pfennig. Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Gasthaus zum Reichs-Adler



SANTOS Largo 11 de Junho Nr. 12.

(früher Robert Martin) Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie auswärts, ihre Gast- und Speisewirtschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke. Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen. Auguste Pullmann.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer CEARÁ Kap. Hanschild geht am 17. Septbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer DESTERRO Kap. Säuberlich geht am 24. Sept. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Weitere Anskunft ertheilen die Agenten EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Table with coffee prices: Kaffee. Santos, 9. Sept. Verkauft wurden heute 5000 Sack. Zufuhr heute 10.962 Sack.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Darwin, von Southampton, d. 11. Matteo Bruzzo, von Laplata, d. 11. Araruama, von Rio, d. 11. Humboldt, von Liverpool, d. 11. Rio Jaguarão, von Rio, d. 12. Pinebranch, von Triest, d. 12. Frankfurt, vom Laplata, d. 15. Elbe, von Southampton, d. 17., ladet f. Montevideo und Buenos Aires. Aymoré, von Rio, d. 16. Ceará, vom Laplata, d. 17. Ville de Rio de Janeiro, von Havre, d. 17. Desterro, von Hamburg, d. 19. Laplace, von Liverpool, d. 24.

Abgehende Dampfer: Rio Jaguarão, am 12. d., Nachm. 3 Uhr, nach: Cananéa, Igape, Paranaguá, Antonina, São Francisco, Itajahy, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo. Ararnama, am 12. d., nach Cananéa u. Igape. Ceará, nach Hamburg, d. 17.

Kaffeepreise in Campinas.

Table with coffee prices in Campinas: Am 10. September. Café superior, beneficio de machina, bem escolhido, 15 kil. — 58200.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Table with food prices in S. Paulo: Am 10. September. Artikel, Preise, per. Agnardente 148 168 decimo.

Ein Schlosser zugleich Schmied, in mechanischen Arbeiten praktisch geübt, sowie der Landessprache mächtig, sucht Condition auf irgend einer Fazenda im Innern. Eintritt baldigst erwünscht. Offerten an die Expedition d. Ztg.

Ein Dienstmädchen wird gesucht. Rua S. Bento 85 (Sobrado).

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von S A N T O S nach Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen. Der Postdampfer BERLIN ist eingetroffen und geht am 10. September nach obigen Häfen.

Rio de Janeiro, Bahia, Vigo, Antwerpen und Bremen. Der Postdampfer FRANKFURT wird den 15. d. M. eintreffen und geht, falls er genügende Ladung antrifft, nach möglichst kurzem Aufenthalte nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Bülow & C. Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43. Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 21.